Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 99. Dienstag, 5. Mai 1891. (Gotth., Pius V.) XVIII. Jahrgang.

Die XX. französische Katholiken-Versammlung.

Paris, 2. Mai.

In der zweiten Generalversammlung wurde die brennendste aller Zeitfragen behandelt — die sociale, worüber in eingehender und beredter Weise mehrere Redner sprachen, so namentlich der bekannte ehemalige Deputirte Keller und hauptsächlich Msgr. Freppel, Bischof von Angers, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, welcher in der katholischen Welt und auch sonst als der gelehrteste und „streitbarste" französische Bischof rühmlichst bekannt ist, und der sein großes Interesse für die sociale Frage erst kürzlich thatkräftig dadurch bekundet, daß er im Verein mit zahlreichen Gelehrten, Juristen, Geistlichen und Fachleuten, wie Fabrikanten und Gewerbetreibenden ꝛc. unter dem Namen: Société catholique d'économie politique et sociale, welche unter seiner Leitung Studium und Lösung der socialen Frage sich zur Hauptaufgabe stellt, eine neue Gesellschaft ins Leben rief.

Als eigentlicher Leiter dieser Gesellschaft und zugleich Ehrenpräsident der heutigen Generalversammlung ergriff zunächst Msgr. Freppel in längerer Auseinandersetzung selbst das Wort, um seine Ansichten, Grundsätze und Vorschläge über die sociale Frage zu erläutern, zu begründen und zu — rechtfertigen. Das social-politisch-ökonomische Programm läßt sich kurz in die Worte zusammenfassen: seid, bleibt und zeigt euch christlich .... Hauptsächlich aber handelt in Allem christlich und die sociale Frage ist von selbst gelöst.

Das ist nun freilich leichter gesagt als gethan; wobei nicht zu vergessen ist, daß es im heutigen Staatsleben neben Christen, die wirklich den Namen Christen verdienen und christlich handeln, auch Unchristen und Antichristen, Heiden bezw. Neuheiden und namentlich viel — sogar viel zuviel Juden gibt, die von der Anwendung, Bethätigung und Geltendmachung christlicher Grundsätze durchaus nichts wissen wollen.

Was nun dann?

Wer bekehrt diese Juden und Heiden, Un- und Anti-Christen im socialen Leben zur Bethätigung christlicher Grundsätze?

Bis jetzt ist es noch nicht erhört worden, daß die Bedrücker, Schinder und Ausbeuter des arbeitenden Volkes dieser Art und Categorie in katholischen, bezw. christlichen Versammlungen ihre Losung und Verhaltungsmaßregeln holen und befolgen und der andere — leidende Theil: die Arbeiter selbst, soweit es sogenannte „Socialisten" bezw. Socialdemokraten sind, wollen von katholischen Grundsätzen und Versammlungen erst recht nichts wissen, weil es sonst um ihre hauptsächlichsten Agitationsmittel geschehen wäre; denn bei allseitiger Anwendung und Bethätigung christlicher Grundsätze wäre die Lösung der socialen Frage von selbst gegeben; aber dazu verstehen sich weder die unchristlichen Arbeiter einerseits, noch die antichristlichen Arbeitgeber andererseits.

Und bei solcher Sachlage wird zu allseitiger Abhilfe wohl nichts Anderes übrig bleiben, als daß der Staat als berufener Gesellschaftswächter, je nachdem, helfend, hemmend oder fördernd in die heutigen gesellschaftlichen Wirr- und Irrnisse selbst eingreift.

Aber das ist es ja eben, was die französischen kath. Social-Politiker mit Msgr. Freppel an der Spitze unter allen Umständen verhindern wollen: nimmt doch Msgr. Freppel selbst keinen Anstand, laut und offen zu erklären, daß der Staatssocialismus der schlimmste Socialismus sei.

Auch das Warum erfahren wir ganz genau.

Weil der Staat sämmtliche gesellschaftlichen Verhältnisse und Zustände heute so wie so schon zuviel und zwar ungünstig beeinflusse und ganz besonders aber deshalb, weil die französischen Katholiken zu ihrem Staat, d. h. zum Staat, den sie gegenwärtig besitzen, durchaus kein Vertrauen haben, da derselbe auf allen Gebieten nur parteiisch, ungerecht und willkürlich verfahre, wie dies an einer ganzen Reihe recht drastischer Beispiele des Näheren einleuchtend dargelegt wurde.

Das läßt sich doch wenigstens hören.

Nur muß man sich bei alldem höchlichst verwundern, daß die französischen Katholiken, die doch angeblich die große Mehrheit ihres Landes bilden, bei der Selbstherrschaft des allgemeinen Stimmrechts, worüber sie ja ganz nach Gutdünken verfügen, sich so lange einen Staat gefallen lassen, zu dem sie kein Vertrauen haben und sich nicht endlich aufraffen, um sich einen Staat zu verschaffen, der ihres Vertrauens würdig ist.

Doch auch darüber wird uns Aufschluß von dem nachfolgenden Redner, dem ehemaligen Deputirten Keller, welcher unumwunden erklärt, daß die heutige französische Gesellschaft der großen Mehrheit nach dem Christenthum entfremdet, von religiösem und politischem Indifferentismus, bezw. Liberalismus und Judaismus angekränkelt und durchseucht ist.

Da haben mir endlich einmal die volle, traurige Wahrheit — und Keller gebührt das große Verdienst, dieselbe laut und öffentlich bekannt zu haben und die Dinge beim rechten Namen genannt zu haben, wie er z. B. die in allen Volksschichten und Gesellschaftskreisen rasend um sich greifende Spielwuth und hauptsächlich Börsenspekulationen als das bezeichnete, was sie in Wirklichkeit sind: „vols d'occasion" — Gelegenheitsdiebstähle und des Weiteren die überhand nehmende Geld- und Genußsucht nach Gebühr geißelte und brandmarkte.

Da bleibt nur zu wünschen, daß die französischen Katholiken, nachdem sie einmal das vorhandene Uebel richtig erkannt, nun auch das richtige Heilmittel zur Anwendung bringen, welches nach Msgr. Freppel besteht in: „Gerechtigkeit, christlicher Nächstenliebe und Freiheit".

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. Mai. Heute beginnt der Reichstag die dritte Lesung des so wichtigen Arbeiterschutzgesetzes. Ueber zwanzig Anträge liegen von den verschiedensten Parteien zu demselben vor. Für die sehr ausgedehnte Berathung sind nur 3 Tage in Aussicht genommen, doch dürfte sich diese Frist auch selbst dann nicht einhalten lassen, wenn sich sämmtliche Redner der größten Einschränkung befleißigen würden. Die Mehrheitsparteien werden theils redactionelle, theils aber auch materielle Aenderungen vorschlagen, die längere Erörterungen hervorrufen dürften. So sollen an den drei Festtagen unaufschiebbare Comptoir-Arbeiten während zweier Stunden stattfinden dürfen. Den sogenannten sanitären Maximalarbeitstag, welchen der Bundesrath für gewisse gesundheitsschädliche Gewerbe eine führen kann, will man auch für bestimmte Bezirke möglich machen. Ferner steht eine Aenderung bezüglich der zulässigen Geldstrafen in Fabriken und betreffs der Arbeitszeit in den Spinnereien bevor. Von freisinniger Seite wird der bereits signalisirte Antrag zum Fortbildungsschulwesen eingebracht, dessen Schicksal noch zweifelhaft ist. Die Socialdemokratie wünscht den Lohneinbehaltungsparagraphen zu ändern. Die Verhandlungen werden somit das ausgedehnteste Interesse beanspruchen. Hoffen wir, daß die Verhandlungen etwas Brauchbares zu Tage fördern werden; läßt sich mit einem Male nicht Alles erreichen, so doch etwas, ein Boden, auf dem weiter gebaut werden kann. Der Arbeiter-Schutz spielt eine der wichtigsten Rollen in unserer socialen Frage.

* Die ‚Berliner Politischen Nachrichten' melden, es verlaute in unterrichteten Kreisen, daß die Landtagssession sich bis in die zweite Junihälfte erstrecken wird; es würden dem Landtag noch mehrere kleinere Vorlagen zugehen.

):(Hofprediger a. D. Stöcker beschäftigt sich jetzt, da er nichts mehr anders zu thun hat, noch mehr mit Politik als sonst. Er versteht es ganz vorzüglich, sich in die Pose eines großen Mannes zu werfen und von oben herab Gericht abzuhalten. So führte er am vorigen Freitag vor seinen Christlichsocialen in einer Moltkebetrachtung aus, in dem inneren Kampf der Parteien sei Fürst Bismarck nicht glücklich gewesen. Er war kein Ritter ohne Furcht und Tadel. Das Fühlen und Sehnen des deutschen Volkes habe er auf seiner einsamen Höhe nicht mehr verstanden. Stoecker suchte dann nach Möglichkeit Judenhetze zu betreiben, indem er „den unvergeßlichen Moltke als Vorbild für unsern Geisterkampf proklamirte". Stoecker sollte von Moltke vor allem das Schweigen lernen, das wäre für ihn das Vortheilhafteste.

* Zur Begegnung des Kaisers mit dem Großherzog von Luxemburg schreibt die Post in der bekannten offiz. Schrift: „Es ist eine alte Gepflogenheit, daß, wenn ein Souverän eine Grenzprovinz besucht, der angrenzende Nachbarfürst denselben zu begrüßen kommt oder ihn durch einen Abgesandten begrüßen läßt. Auf diese Courtoisie bezieht sich die Zusammenkunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg mit Sr. Majestät dem Kaiser in Bonn. Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Großherzog auch in Berlin seinen Besuch machen wird, zumal der Weg hierher durch die Anwesenheit der Frau Erbgroßherzogin von Baden in Berlin dem Großherzoglichen Paare von Luxemburg um Vieles erleichtert sein wird."

Am 20. Mai soll in Wien der Weltpostkongreß eröffnet werden. Deutscherseits werden an den Berathungen theilnehmen der Staatssecretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, der Ministerialdirektor Sachse und der geh. Oberpostrath Fritsch Insgesammt sind 150 Vertreter der verschiedenen Regierungen angemeldet. Frankreich wird wie Deutschland u. A. durch seinen Generalpostmeister vertreten sein. Die Verhandlungen sollen nicht weniger als 6 Wochen dauern.

* Graf Ballestrem, der Vorsitzende der Centrums-Fraction des Reichstages, befindet sich in einer übeln Lage. Es ist traurig aber wahr: der Evangelische Bund ist nicht mit ihm zufrieden. Der sächsische Provincial-Verein desselben hat dieser Tage seine Hauptversammlung in Weißenfels gehalten, und bei dieser Gelegenheit hat der berühmte Superintendent Trümpelmann, der „Dichter" des schmählichst n aller

---

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Pina Freifrau von Berlepsch.

35) (Fortsetzung.)

Er knöpfte die Weste auf, und deutete auf einen Lederriemen, den er um den Leib geschnallt hatte und an dem sich ein kleines Notizbuch mit Stahlschließer befand.

„Sehen Sie's, nicht wahr, das kostbare Document ist sicher aufbewahrt?" Sir Rupert fuhr mit den Händen ins Haar, als wollte er's mit den Wurzeln ausraufen.

„Ja, ja, ja! Sie haben mich fest genug in den Klauen."

„Derlei Reden erinnern so deutlich an den seinen Mann, unter dessen Dach Sie Ihre Kindheit verlebten," lachte der Major, „schnell bereit mit Flüchen und Eiden und so langsam mit Thaten."

Langsam mit Thaten, Major Granville Varney? in dem Moment, wo Deine Stimme noch in der gewölbten Halle vibrirt, keucht ein Mann durch amerikanischen Urwald, windet sich mühsam durch wirres Gesträuch und knorrige Wurzeln, durch dorniges Gebüsch, das seine Kleider zerreißt und seine Hände verwundet, räumt alle sich entgegenthürmenden Hindernisse hinweg, erträgt die brennende Sonne und die dunkelen nächtlichen Schatten, aber schreitet unentwegt vorwärts, das dunkle Antlitz fest auf ein Ziel gerichtet, im Herzen fest ein bestimmtes Wollen, das den todtmüden alten Gliedern eigenthümliche Kraft verleiht, ihm hilft, alles zu ertragen und — zu erreichen.

In heiterer Stimmung den gelben Schnurrbart drehend, schreitet Major Varney durch die Corridore, und begibt sich in's Krankenzimmer. Wie immer scheint er Sonnenlicht mit in die düstersten Orte zu tragen und leicht und lächelnd tritt er in das niedere Gemach mit dem dunklen, eichenen Plafond. Den vergitterten, von dem vorspringenden Dach beschatteten Fenstern gegenüber lag die Kranke auf altväterischem Bett. Das bleiche Antlitz war der Thüre zugewendet, die hellblauen Augen trugen halb sehnenden, halb ängstlichen Ausdruck. Neben dem Lager saß der Arzt mit nachdenklichen Zügen, und das Bauernmädchen, dem die Pflege oblag, stand am Fenster und starrte hinaus in's Blaue.

„Sie befindet sich heute schlechter," bemerkte der Arzt, „sie delirirt."

„Ein einziger Sohn!" stöhnte die Kranke, „grausam, schlecht! ein einziger Sohn! ein einziger Sohn!"

„Es ist greulich anzuhören," klagt das Bauernmädchen, „so klagt sie die liebe lange Nacht, und ich kann vor dem einzigen Sohn keinen Augenblick schlafen; Gott weiß, Gemüseputzen und Tellerwaschen ist schlimm genug, das aber ist wahrlich noch ärger."

„Ein einziger Sohn!" begann Rachel wieder, „o wie schlecht, wie schlecht! wie herzlos und grausam! ein einziger Sohn! ein einziger Sohn!"

Der Major war eben auf der Schwelle erschienen. Der Arzt zog, ohne ihn zu bemerken, die Handschuhe an, die Wärterin gähnte hörbar, auf dem Gesimse zwitscherte ein Rothkehlchen, auf dem Herde brodelte Theewasser, aber nichts und Niemand schien das Kommen des indischen Officieres zu beachten, Niemand als die Kranke.

Mit schrillem Schrei sprang sie vom Bette und packte den erstaunten Major an der Kehle.

„Du! Du! der schlechteste von Allen, warum läßest Du Dein falsches böses Gesicht vor mir sehen, wenn Du nicht willst, daß ich Dich umbringe?"

„Ich sagt' es!" nickte der Arzt, „sie hat Delirium."

Die Wärterin führte Rachel zurück in's Bett und sie folgte wie ein Kind. Das lose blonde Haar fiel in wirren Strähnen um das bleiche hagere Gesicht und keuchend rang die Kranke nach Athem.

Der Major ließ sich neben dem Lager nieder, so ruhig und lächelnd, als ob er freudig bewillkommt worden wäre.

„Meine gute Mrs. Arnold! meine liebe Mrs. Arnold! Das kann ja nicht gehen."

„O diese Stimme! diese böse grausame Stimme!" ächzte Rachel und wendete sich ab, „wie viele schlimme, schlimme Worte hörte ich sie schon sagen!"

„Aber, liebe Frau," begann der Major wieder, „wir wollen jetzt nicht von bösen Stimmen und schlimmen Worten reden, sondern uns hübsch zusammennehmen und hören, was sorgsame Freunde uns zu sagen haben. Ich habe eine Botschaft von Sir Rupert Lisle."

„Sir Rupert Lisle! Sir Rupert Lisle!" rief sie und rollte das Haupt auf dem Kissen hin und her, „ein einziger Sohn! Ein einziger Sohn!"

„Ist's nicht schrecklich!" unterbrach die Wärterin, „und so geht es Tag und Nacht!"

„Armes Ding!" seufzte der Major, „'s ist wirklich zu traurig. Herr Doctor, ich möchte gern ein paar Worte mit Ihnen in meinem Zimmer sprechen. Die Scene hat mich wirklich angegriffen. Und das ist also die junge Person, die Mrs. Arnold pflegt?"

„Ja," knixte das Bauernmädchen, „und es war keine kleine Aufgabe, besonders in den letzten Nächten."

„So? und Sie hatten keine Hülfe?" murmelte der Major, „keine Hülfe? gut!"

Der indische Officier sprach wie im Traume, er blickte einige Momente auf die Wärterin, den Arzt und die Kranke, die sich jetzt völlig ruhig verhielt, und wandte sich zur Thüre.

„Wenn ich Sie bitten dürfte, Herr Doktor," sagte er dann und geleitete den Arzt in seine Gemächer.

Etwa eine Viertelstunde später erschien Letzterer wieder auf der Schwelle. „Ich werde noch heute mit Mr. Morrison sprechen, Herr Major," sagte er und schüttelte dessen Hand, „ich denke, wir werden wenig Schwierigkeit bezüglich des Zeugnisses haben."

27. Capitel.

In der Dämmerung erzählt.

Die Wärterin Betsy Jane hatte nach des Majors Besuch keine leichte Aufgabe. Die Kranke war rastloser denn je, ihre Gedanken schienen immer mehr irre zu gehen. Immer wieder stammelten die brennenden Lippen unzusammenhängende Sätze, in welchen der Name Sir Rupert Lisle mit allen möglichen Dingen und tollen Phantasien in Verbindung gebracht wurde und alles Eis, das die Wärterin auf das Haupt der Armen legte, vermochte des Gehirnes Fieber nicht zu kühlen.

Ermüdet gab sie endlich den Versuch auf, setzte sich behaglich an den Kamin und nahm ein Buch zur Hand. In Mitte eines sensationellen Kapitels aber schlief sie ein, eingelullt von den eintönigen Phantasieen der Kranken.

„Lady Lisle! Lady Lisle! holen Sie Lady Lisle!" schrie Rachel plötzlich so laut, daß Betsy Jane erschrocken auffuhr.

„Holen Sie sie!" schrie sie wieder, „führen Sie sie zu mir, damit ich ihr alles sage!"

Die Wärterin bewegte sich nicht.

„Hören Sie nicht!" rief Rachel und griff nach einem Messer. „Wenn Sie sie nicht holen, bring' ich Sie um!"

Betsy Jane schrie vor Entsetzen, als die bleiche hagere Gestalt mit funkelnden Augen sich erhob und eilte aus dem Zimmer.

Das Schloß war in letzter Zeit wie verödet. Sir Rupert war beinahe immer fort, und überall zu finden, nur nicht im eigenen Hause. In den prächtigen Gemächern ging er umher, als ob sie nicht ihm gehörten, und die alten Diener, deren Väter und Großväter schon im Dienste der Lisle's ergraut und gestorben waren, schienen ihm Grauen einzuflößen. Olivia verbrachte die Zeit in ihren Zimmern oder im Vaterhause und so war der Besitz factisch in den Händen des Majors. Die Leute begannen über die abnormen Verhältnisse zu sprechen und flüsterten sich zu, daß Sir Rupert sich mehr und mehr dem Trunke ergebe, und alles zu Grunde gehen müßte, nähme Major Barney sich nicht als treuer Freund der Sachlage an.

Als Betsy in angstvoller Erregung Lady Lisle's Wohnzimmer betrat, fand sie dieselbe allein.

„Was willst Du?" fragte die Dame erstaunt.

„O bitte, Mylady, kommen Sie zur Kranken! Sie will, daß ich Sie hole und drohte, mich zu erstechen, wenn ich ihr nicht folgte."

„Zu Rachel Arnold soll ich kommen?"

„Ja, Mylady; sie sagt, sie müsse Ihnen alles sagen. O bitte, kommen Sie."

„Ja, ich will kommen, obgleich ich nicht verstehe, was sie mir zu sagen haben soll."

Olivia folgte Betsy sofort, überschritt mit leichtem Fuß die Schwelle des Krankenzimmers, und setzte sich neben das Lager.

„Da ist Mylady nun," sprach Betsy Jane, „ich habe sie geholt, und nicht jede Dame gäbe so den Launen eines alten Weibes nach."

„Lady Lisle! Lady Lisle!" wiederholte die Kranke immer wieder, ohne sich nach Olivia umzusehen.

„Nun, da ist sie ja; ist's noch nicht genug?"

Rachel erhob sich und blickte auf die Dame.

„Nein, nicht diese, nicht diese!" keuchte sie, „die Andere soll kommen; Diese ist dunkel und stolz, und ihre Augen funkeln wie glühende Kohlen, ich fürchte mich vor ihr. Die Andere soll kommen, sie, der ich einst ähnlich sah; O Gott, erbarme Dich meiner!"

„Sie meint meine Mutter," flüsterte Lady Lisle.

„Die ich meine, war bleich und blond, heirathete vor Jahren Sir Reginald Lisle und hatte einen einzigen Sohn. Einen einzigen Sohn, den sie sehr liebte. Arme, arme Lady! ich muß sie sehen!"

„Aber es kann jetzt nicht sein, sie ist verreist," entgegnete Olivia, „in einigen Tagen kommt sie wieder, und dann mögt Ihr sie sprechen, wenn ihr etwas Besonderes zu sagen habt?"

„Was Besonderes zu sagen! ich muß meine Seele

Pferdefleisch
ner, Büttgerstr. 54.

Unübertroffen!
Diese glücklichen Menschen mit ihren herrlichen Haarwuchs!
Zähne
Erfolge.
1. Juni d. J. ab
Ecke in das Haus vor
theile ich dort über
Köln u. Umgegend
Immobilien- u. Hypo-
in Köln am Rhein.
Pferdefleisch
ner, Büttgerstr. 54.
Neuss bei
ren, Drogerie,
reuer, Krämerstr.

Lutherfestspiele, die Kanonade eröffnet. Nach dem Bericht der ‚Magdeb. Ztg.' brachte er die „eigenthümliche, den Evangelische Bund verletzende Art zur Sprache, in welcher der ultramontane Vicepräsident des Reichstages, Graf Ballestrem, die Petition (des Evangelischen Bundes gegen Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes) unter die Mitglieder des Reichstags zu vertheilen sich geweigert hat. Die Petitionen, welche die Rückkehr der Jesuiten forderten, sind anstandslos den Reichstagsmitgliedern übergeben worden; die Petition des Evangelischen Bundes ist dagegen mit der Bemerkung zurückgesandt worden, daß man nicht in der Lage sei, die Austheilung zu gestatten, auch die Gründe hierfür nicht angegeben worden. Trümpelmann fordert die Versammlung auf, einmüthig gegen diesen Mißgriff des Präsidiums Stellung zu nehmen und dem evangelischen Volke zu zeigen, wohin es führen würde, wenn der Centrumsgeist ein Mal durchschlagend zur Herrschaft kommt. Der Central-Vorstand wird diese Sache energisch weiter verfolgen." Hoffentlich macht das dem Grafen keine schlaflosen Nächte. Sollte die Petition des Evangelischen Bundes anders behandelt worden sein, als die zahllosen sonstigen Petitionen für und wider die Jesuiten, so hat gewiß ein ausreichender Grund vorgelegen.

* Kommt Fürst Bismarck in den Reichstag? Die Hamburger Nachrichten beantworten diese Frage mit dem Hinweis auf eine Berliner Correspondenz der Badischen Landeszeitung, in der es heißt: „Es ist sehr wohl denkbar, daß die Verhältnisse, die dem Fürsten Bismarck für den Augenblick den Aufenthalt in Berlin unmöglich machen, binnen gewisser Zeit nicht mehr bestehen, und daß es ihm dann von Werth sein kann, ein Mandat zu besitzen, das ihn befähigt, in jedem Augenblicke im Reichstage zu erscheinen, und das Wort zu ergreifen. . . . Fürst Bismarck wird nicht sofort nach der Wahl nach Berlin gehen, um dort im Reichstage die Regierung entweder zu unterstützen oder zu bekämpfen, sondern er wird den geeigneten Zeitpunkt hierfür sich selbst aussuchen."

* Für den Herrenhaus-Beschluß in Betreff der Maximalgrenze von 3 pCt. bei dem Einkommensteuergesetz spricht sich ein längerer Artikel im ‚Conf. Wochenbl.' aus.

* Eine Aenderung betreffs der Kontrollversammlungen steht nach den Meldungen mehrerer Blätter bevor oder ist theilweise schon eingeführt worden. Mehrere größere rheinische Werke hatten sich an die zuständigen Bezirkskommandos gewandt und ersucht, die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten vom Erscheinen zu entbinden, wogegen die Unternehmer von der Anwesenheit der Kontrollpflichtigen Kenntniß zu geben hätten. Nachdem zunächst die betreffenden Kommandos dem Ersuchen der Industriellen entsprochen haben, dürfte demnächst die gleiche Erleichterung allgemeinen Eingang finden.

* Säbeltaschen wie bei den Husarenregimentern werden nach der ‚Allg. Reichscorr.' bei dem Regiment der Garde du Corps zur parademäßigen Ausrüstung eingeführt. Zunächst sollen die Taschen von der Galawache und dem Trompeterchor bei Hofe angelegt werden.

* Der Kolonialrath, der nach Pfingsten einberufen werden soll, soll nach der ‚Kreuzztg.' gleichsam als Schiedsgericht wirken über die streitigen und unklaren Verhältnisse von Südwestafrika.

* Den Schulverbänden und Schulunterhaltungspflichtigen wird durch ein ministerielles Rundschreiben untersagt, die Erhöhung der Dienstalterszulagen der Lehrer auf ihr sonstiges Einkommen in Anrechnung zu bringen. Die Gewährung dieser Zulagen sei nur bestimmt, das Einkommen der Lehrer aufzubessern. Eine Anrechnung sei auch deshalb unzulässig, weil den Lehrern ein rechtlicher Anspruch auf die staatlichen Dienstalterszulagen nicht zusteht, während ein solcher auf die Gewährung der in den Besoldungsordnungen, Vokationen ꝛc. ihnen zugesicherten Bezüge bei Erfüllung der Voraussetzungen zweifellos begründet ist.

* Die Getreideeinfuhr im Monat März hat für Weizen 265,360 Doppelcentner betragen gegen 274,946 im Vorjahr und für Roggen 478,108 Doppelcentner gegen 514,475 im Vorjahr. Die Einfuhr an Gerste belief sich auf 482,322 Doppelcentner gegen 431,413 im Vorjahr. An Kartoffeln wurden 66,976 Doppelcentner gegen 30,181 im Vorjahre eingeführt. Dagegen stieg die Ausfuhr an Kartoffeln auf 168,448 gegen 86,463 im Vorjahr.

* Dem Bundesrath ist eine Uebersicht über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1890 erfolgte Ausprägung von Reichsgoldmünzen zugegangen; darnach sind geprägt an Doppelkronen 3,694,754 Stück, an Kronen 2,625,413 halbe Kronen sind gar nicht geprägt. Diese Münzen ergaben einen Betrag von 100,149,210 M. Das wirkliche Gewicht derselben beträgt 79,768,074 Pfd., während das gesetzliche Sollgewicht 79,768,388 Pfd. beträgt. Es ist hierbei zu bemerken, daß 1255,5 M. Goldmünzen ein Pfund wiegen sollen.

* Das Reichseisenbahnamt hat eine Ergänzung und Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands bei dem Bundesrath beantragt, wonach rauchschwaches Pulver, welches aus Schießbaumwolle ohne Zusatz anderer Explosivstoffe hergestellt ist, unter den bestehenden Sicherheitsbestimmungen zur Eisenbahnbeförderung zugelassen ist. Ein weiterer Antrag betrifft die Zulassung von Schwefelkohlenstoff bis zu 2 kg., mit andern bedingungslos zugelassenen Gegenständen zu einem Frachtstück vereinigt, indessen unter besonderen Vorkehrungen. Ein dritter Antrag betrifft die Beförderung von Kienruß in besonders vorgeschriebenen Umhüllungen.

* Eine Erklärung des Cultusministers in betreff des Fallenlassens des Volksschulgesetzes erwartet man bei Gelegenheit der Berathung des Cultusetats im Abgeordnetenhause, die am nächsten Montag beginnen wird. Im übrigen glaubt man, daß bei der Neuheit des Grafen Zedlitz im Amt und der geringen Neigung des Centrums, im gegenwärtigen Augenblick große kirchenpolitische Erörterungen hervorzurufen, die Berathung des Cultusetats diesmal einen verhältnismäßig raschen und glatten Verlauf nehmen wird. Die zweite Berathung des Sperrgeldergesetzes wird leider immer aufs neue zurückgeschoben und vor Pfingsten nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden.

* Die Maifeier ist, so weit bis jetzt zu übersehen, in ganz Deutschland ruhig verlaufen. Am geschicktesten scheint sie in Hamburg organisirt gewesen zu sein. Nach einem Bericht sollen an dem Festzuge nach Horn nahezu 80,000 Personen theilgenommen haben; die Aufstellung und Entwickelung des Zuges, der von zehn Musikcorps begleitet war, erfolgte in größter Ordnung, der Abmarsch dauerte zwei Stunden. Die Bahrenfelder Festlichkeiten waren, weil sich die Altonae zumeist dem Hamburger Zuge angeschlossen, wenig besucht. 500 Schutzleute waren aufgeboten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, was ohne Schwierigkeit gelang. Die Zahl der Theilnehmer wird von anderer Seite erheblich geringer angegeben. Ein Berichterstatter der ‚Frankf. Ztg.' nimmt nur 24,000 Theilnehmer und 80,000 Zuschauer an.

* Fürst Bismarck hat eine nationalliberale Abordnung von Geestemünde in Friedrichsruh empfangen und das Reichstags-Mandat mit Dank angenommen.

* **Berlin**, 4. Mai. Die heutigen Fractions-Berathungen der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ergaben eine große Mehrheit für die Beibehaltung der vier Procent des Einkommensteuergesetzes; höchstens 100 Abgeordnete dürften dagegen stimmen. Der Beschluß des Herrenhauses wird also bestimmt beseitigt werden.

* Die Commission des Herrenhauses für die Landgemeinde-Ordnung nahm die Regelung des Stimmrechts in der Gemeinde-Versammlung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an, ließ aber die ortsstatutarische Möglichkeit zu, daß ein doppeltes Stimmrecht schon bei 10 statt 13½ M. Grundsteuer beginnen kann.

* **Freiburg** (Elbe), 4. Mai. Amtlich wird das Ergebniß der Reichstags-Ersatzwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise wie folgt angegeben. Abgegeben wurden 16,053 Stimmen; Fürst Bismarck erhielt 10,549, Schmalfeldt 5504 Stimmen.

* **Gerolstein**, 4. Mai. Bei der Reichstags-Ersatzwahl am 30. April im ersten Trier'schen Wahlkreise wurden 9928 Stimmen abgegeben; Lederfabricant Eduard Nels aus Prüm (Centrum) erhielt davon 9859.

):(**Vom Rhein**, 4. Mai. Ein werthvolles Geständniß in eigner Sache läßt die ‚Köln. Ztg.' ab. Wir lesen in ihr: „Die Kartellparteien haben oft schwächlich geschwiegen, wo es Pflicht einer selbstbewußten Volksvertretung war, den Stimmen der Nation einen unzweideutigen Ausdruck zu verleihen. Sie haben dadurch an Ansehen nicht eben gewonnen. Die Erkenntniß kommt spät. Die ‚Köln. Ztg.' fällt damit selbst den Cartellparteien das Todesurtheil; denn eine Partei, welche zu schwach ist, das Volk zu vertreten, hat auch keine Berechtigung, die Vertretung des Volkes auszuüben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Mai. Aus Radziwillow wird dem Lemberger ‚Dziennik Polski, gemeldet, daß an der russischen Grenze immer neue Truppenabtheilungen herangezogen werden.

* **Wien**, 3. Mai. Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet, daß heute Vormittag die letzte Sitzung der Mitglieder der österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen stattgefunden habe, wobei der Vertrag paraphirt wurde. Szögyenyi dankte den Theilnehmern und hob in einer Ansprache die wirthschaftliche und politische Bedeutung des Vertrages hervor. Jordan dankte Namens der deutschen Delegirten.

* **Wien**, 4. Mai. Gestern Mittag wurde auf dem Ministerium des Aeußern das Protokoll unterschrieben, womit zwischen Oesterreich und Deutschland der Handels-Vertrag, gültig vom 1. Januar 1892 bis Ende December 1903, abgeschlossen wird. Die eigentlichen Vertrags-Instrumente werden erst später von Kalnoky und dem Fürsten Reuß unterfertigt. Beiderseits wird darin eine große Anzahl Tarifposten geändert, von Seiten Deutschlands ist der Tarifsatz für Getreide auf 3½ M. und im entsprechenden Verhältniß die übrigen mit Getreide in Zusammenhang stehenden Tarifposten festgesetzt. Nach Pfingsten treffen die deutschen Delegirten zu Verhandlungen mit der Schweiz ein.

Belgien.

* **Brüssel**, 3. Mai. In der Gegend von Lüttich fanden gestern und in der Nacht mehrfach Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Gensdarmen statt. Ein allgemeiner Ausstand der dortigen Bergleute wird befürchtet. Brüsseler Industrielle entließen vielfach Arbeiter wegen Betheilung an der Maifeier.

Italien.

*** **Rom**, 3. Mai. Der „Giordano Brunoverein" hat einen „antiklerikalen" Kongreß nach dem leoninischen Stadttheil einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Abschaffung des Paragraphen 1 der Verfassung, wonach die Staatsreligion die katholische ist, sowie die Abschaffung des päpstlichen Garantiegesetzes. Vertreter aus ganz Italien sind angemeldet Der Haß gegen den Papst findet keine Ruhe, er will sich anscheinend wieder einmal Luft machen.

England.

* **London**, 2. Mai. Die Anarchisten hielten im Hydepark eine Versammlung ab. Louise Michel hielt eine heftiger französische Rede zu Gunsten eine allgemeinen Arbeiter-Revolte. Sie sagte: „Laßt uns diese Empörer begrüßen: laßt uns diejenigen willkommen heißen, welche die Fenster der Läden, der Häuser, der Clubs zertrümmern, laßt uns alle Plünderer, alle Diebe willkommen heißen! Sie gehören dem Empörerbunde an, welcher denjenigen, die ein Luxusleben führen, während Millionen verhungern, zeigen soll, daß ihre Stunde endlich geschlagen hat." Die zahlreich anwesende Polizei verhielt sich neutral.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 2. Mai. Ein Erlaß der Polizeibehörde in Petersburg, daß keine in Moskau ausgewiesene Juden sich in Petersburg niederlassen dürfen, ist in Moskau angeschlagen worden. In Südrußland wird während der allgemeinen Trunkenheit in der Osterwoche eine Judenhetze befürchtet; daher Vorsichtsmaßregeln von der Polizei getroffen werden.

Türkei.

*** **Konstantinopel**, 3. Mai. Vor einigen Tagen wurde das zur russischen freiwilligen Flotte gehörende Schiff Kostroma, welches aus Odessa kam und Arbeiter für die sibirische Bahn sowie Colonisten und einen Kurier des Kaisers von Rußland an Bord führte, am Eingange des Bosporus — wahrscheinlich auf Grund der Vermuthung, daß sich Soldaten und Kriegsmaterial auf dem Schiffe befänden — festgehalten. Der Kommandant von Kavak drohte zu feuern, falls das unter Handelsflagge fahrende Schiff seine Fahrt fortsetzen würde, und hielt das Schiff bis zum darauf folgenden Tage zurück. Dem Vernehmen nach hat der Botschafter Nelidow eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er tausend Pfund Schadenersatz sowie die Absetzung des Kommandanten von Kavak und für alle die russische Handelsflagge führenden Schiffe die unbedingte Freiheit der Schifffahrt durch die Meerengen in Anspruch nimmt. Es ist klar, daß Rußland sich die Gelegenheit nicht will entgehen lassen, mit der Türkei wieder einmal anzubändeln.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Der Präsident bespricht die Geschäftslage und bezweifelt, daß das Haus bis Pfingsten fertig werden wird. Der Reichstag berath den Nachtrags-Etat.

Abg. Richter bemängelt die Wiedereinstellung der Pferde-Rationen, welche die Regierung im Haupt-Etat selbst für überflüssig hielt, und fragt an wegen Maßregeln gegen die Brodvertheuerung.

Der Staatssecretär v. Bötticher erwidert, gegenwärtig sei der Zeitpunkt zu außerordentlichen Maßregeln noch nicht gekommen Die Brodpreise seien zwar hoch; aber diese Höhe sei auch früher schon erreicht worden. Sollte der Brodbedarf nicht ausreichen, so würde die Regierung, welche die Angelegenheit eifrig verfolge, Maßregeln ergreifen, wobei freilich die Interessen der deutschen Landwirthschaft nicht außer Acht gelassen werden könnten. (Beifall rechts.)

Bamberger bekämpfte in nahezu einstündiger Rede die Forderung für die Erschließung des Hinterlandes von Kamerun und die Colonialpolitik überhaupt.

Staatssecretär Frhr. v. Marschall erwidert, die Pflicht und Ehre Deutschlands erforderten die Fortsetzung der Colonial-Politik, die für die verbündeten Regierungen ein für alle Mal entschieden sei. Die heutige europäische Lage sei nicht so ernst, daß wir nicht unsere Colonial-Politik weiter führen könnten. Bebel bekämpft auch die Kamerun-Forderung.

Die weitere Debatte betrifft fast lediglich die Getreidezölle. Abg. v. Huene bezweifelt, daß die Herabsetzung der Zölle, zugleich das Brod verbilligen werde, und beantragt Verweisung an eine Commission. Das Haus beschließt demgemäß und beginnt dann die 3. Lesung der Arbeiterschutz-Vorlage. Nach einer Rede v. Cegielski's vertagte sich das Haus auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus berath den Cultusetat. Cultusminister v. Zedlitz-Trützschler erklärt, er müsse sich Zurückhaltung auferlegen, da er noch nicht eingearbeitet sei.

Die Regierung lege auf die Weiterberathung des Volksschulgesetzes angesichts der Geschäftslage kein entscheidendes Gewicht; er persönlich habe auch noch keine Zeit gefunden zu eigenem Urtheil über den Entwurf zu gelangen. Der jetzige Zustand sei allerdings unhaltbar und eine gesetzliche Regelung dringend nothwendig.

Frhr. v. Heereman spricht sein Vertrauen auf den Minister aus und hofft, er werde den Katholiken volle Gerechtigkeit und Parität gewähren. Das Centrum halte alle seine Forderungen, namentlich auch bezüglich der Schule, aufrecht.

Es sei bereit, auf dieser Grundlage ein Volksschulgesetz zu Stande zu bringen. Nach Beendigung des Culturkampfs müsse es die Hauptaufgabe der Regierung sein, das volle Vertrauen der Katholiken zurückzugewinnen. Frhr. v. Heereman wiederholt dann eine Reihe von Beschwerden, darunter das bekannte Vorgehen gegen den katholischen Lehrerverband.

v. Zedlitz bezweifelt das Zustandekommen des Volksschulgesetzes mit Hülfe des Centrums. Schmelzer (nat.-lib.) verlangt ein besonderes Unterrichtsministerium ebenso Virchow.

Der Cultusminister Graf Zedtlitz dankt für das ihm allseitig kundgegebene Vertrauen. Er werde dasselbe durch größtmögliche Objectivität zu rechtfertigen suchen.

Der Minister sagt eine Prüfung des Vorgehens gegen den katholischen Lehrerverband zu, welches unmöglich wegen der Katholicität der Lehrer ergangen sein könne.

Der Cultusminister fährt fort. Die Ausführungen v. Heereman's bezüglich des Volksschulgesetzes hätten ihn sympathisch berührt. Auch er stelle den christlichen Einfluß auf die Volksschule sehr hoch und erkläre dies offen. (Beifall rechts und im Centrum.)

Niemand könne die weibliche kath. Ordensthätigkeit wärmer anerkennen als er. Er schätze die persönlichen Opfer dieser Damen im Dienste der leidenden Menschheit sehr hoch und werde jedenfalls ihrer Wirksamkeit nichts in den Weg legen, wenn dies bisher geschehen sei. (Beifall im Centrum.) Der Minister sagt einen Volksschulgesetz-Entwurf für die nächste Tagung unter Berücksichtigung der bisherigen Berathungen zu, was aber wesentliche Abweichungen vom jetzigen Entwurf nicht ausschließe. (Beifall im Centrum und rechts.) Der Cultusminister erklärt bezüglich der Anregung des Abg. Schmelzer, er halte die Trennung des Cultus vom Unterrichtsministerium für schädlich; er würde diese Trennung nicht mitmachen, dagegen für die Bewilligung einer zweiten Unterstaatssecretärstelle für das Unterrichtsministerium wegen zu großer Arbeitslast dankbar sein. (Heiterkeit.)

Der Minister erklärt schließlich, die Reform des höheren Unterrichtswesens solle keine grundstürzenden Neuerungen hervorrufen; im Lande könne man darüber vollständig beruhigt sein. (Beifall.) Nach weiteren Reden der Abg. v. Stablewski und Rickert brach das Abgeordnetenhaus die Berathung des Cultus-Etats ab. Morgen Einkommensteuer-Gesetz.

Kaiser-Festlichkeiten.

Der Kaiser in Düsseldorf.

Neuß war am gestrigen Tage man kann sagen „ausgestorben". Wer eben die Zeit erübrigen konnte, ließ es sich nicht nehmen, seinen König und Herrn zu sehen und ihm entgegenzujubeln. Schon am frühesten Morgen hatten manche sich reisefertig gemacht um auf die verschiedenste Art und Weise per Eisenbahn, per Wagen, per Velociped, per Schiffchen oder auch per pedes apostolorum jener Stadt entgegenzugehen, der zunächst in den Rheinlanden die hohe Ehre des kaiserlichen Besuches zu Theil wurde. Viele Schüler der hiesigen Schulen, auch des Gymnasiums, an dem der ganze Tages-Unterricht zur größten Freude seiner Besucher ausfiel, hatten früh am Morgen ihr Ränzel geschnürt, um möglichst zuerst auf dem Plane zu sein. Durch die Menschenfreundlichkeit der hiesigen Firma L. Bossen und Co., welche zu diesem Zwecke 150 Mk. dem Herrn Kreisschulinspector überwiesen hatte, konnten eine Anzahl Schüler der Oberklassen hiesiger Volksschulen an der Kaiserfeier theilnehmen. Die Freude der Kinder, welche in der Alleestraße zu Düsseldorf unter Führung von Lehrern Aufstellung nahmen, kann man sich denken. Schon am Sonntage waren sämmtliche Züge trotz der vielen Extrazüge überfüllt, und der gestrige eigentliche Kaisertag brachte Ströme von Neugierigen aus Nah und Fern nach Düsseldorf. Der Himmel hatte sein schönstes Gewand angelegt, ein tiefreines Blau; nicht zu kühl und nicht zu warm war's, so rechtes Kaiserwetter.

Auch wir wären so gerne Morgens schon hinausgepilgert; aber unsere Beschäftigung gestattete dies nicht. Froh, um 4 Uhr frei zu sein, setzten wir uns auf den Zug, der uns in kurzer Zeit nach der schönen Musen- und Gartenstadt Düsseldorf brachte. Ueber die Annehmlichkeiten in dem vollgepfropften Coupé wollen wir nichts verrathen. Wir athmeten auf, als wir am Festorte anlangten. In der gestrigen Nummer haben wir den Lesern bereits ein kleines Bild der im größten Festglanze prangenden Düsselstadt gegeben. Ueberall, wohin wir schauen, malt sich Freude auf den Gesichtern und Stolz, den erhabenen Herrscher inmitten seines Volkes begrüßen zu können. Der ganze Weg, den Se. Majestät nimmt, ist in Wahrheit in eine Triumphstraße verwandelt worden. Die Stadt in ihrem ganzen Umfange prangt im schönsten Festkleide. Vor allem ist es der Bergisch-Märkische Bahnhof und hier der Kaisersalon, der in der That Bewunderung verdient. In zweiter Linie verdient die Ehrenpforte

---

retten! Wer weiß, ob ich nicht diese Nacht noch sterben muß, und ich kann mit einer solchen Last nicht sterben."

„So sagt es mir, wenn etwas auf Eurer Seele lastet," sprach Mylady milde, „Ihr mögt mir vertrauen, und Alles, was Frau Walsingham betrifft, ist mir von höchstem Interesse."

„Nein, nein! Sie würden mir nie verzeihen! Sie sind seine Frau, und das Ihnen geschehene Unrecht ist das schlimmste — schlimmer noch, als selbst das ihre Sie würde mir vielleicht vergeben, denn sie war einst meine Herrin, und kannte mich, als ich noch ein glückliches Mädchen war, und ihr gleich sah. Sie könnte verzeihen, daß ich das böse Geheimniß bewahrte, aber von Ihnen ist das nicht zu hoffen."

„Doch, sagt mir Alles, und ich verspreche, Euch zu verzeihen."

„Sie versprechen es? aber Sie wissen ja nicht, was es ist. Ich sage Ihnen, Sie können es nicht verzeihen."

„Ich will es doch thun, wenn Ihr mir vertraut."

„So setzen Sie sich so, daß ich Ihr Gesicht nicht sehe, und mir wo möglich einbilden kann, ich spreche zu der alten Lady Lisle. Vor Allem aber schicken Sie das Mädchen fort."

„Geh, Betsy Jane, und geh sofort hinunter, bleib nicht erst draußen stehen."

Nun waren die Beiden allein, und während der Dämmerung Schatten sich senkten, lauschte Mylady den Geständnissen der Kranken.

Was immer in gebrochenen Sätzen hier mitgetheilt wurde, was immer das Geheimniß dieser halb delirirenden Reden sein mochte, es mußte etwas Furchtbares sein, denn Olivia's Antlitz war geisterhaft in seiner Blässe, als sie endlich das Krankenzimmer verließ und, sich am Geländer der Treppe haltend, mit unsicheren Schritten ihr Zimmer aufsuchte. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen, preßte die Hand an die Stirn und flüsterte entsetzt: „Kann es denn möglich sein!?"

(Fortsetzung folgt).

am Corneliusplatz sowie der Triumphbogen der Innungen und die Ehrenpforte der Industriellen hervorgehoben zu werden. Endlich sind Burgplatz und Mühlenstraße in ein kleines Paradies umgewandelt worden.

Um 9 Uhr morgens traf Kaiser Wilhelm auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein. Empfangen wurde derselbe von den hohen Militärbehörden, den Regierungsbehörden, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Excellenz Nasse und Regierungspräsidenten Frhr. v. d. Recke, von dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, Fürst zu Wied, dem Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Frhr. von Solemacher-Antweiler, und dem Landesdirector Geh. Regierungsrath Klein. Zunächst fuhr Se. Majestät der Kaiser, neben welchem der kommandirende General des 7. Armeecorps, Herr v. Albedyll, Platz hatte, von brausendem Hochrufen der versammelten Menge enthusiastisch begrüßt, durch die Königsallee zum Corneliusplatz, wo die Vertreter der Stadt Düsseldorf, an ihrer Spitze der Herr Oberbürgermeister und die Stadtverordneten den Kaiserlichen Hrn. empfingen.

Herr Oberbürgermeister Lindemann hielt hier folgende Ansprache an Se. Majestät:

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und König!

Es ist dem Vertreter der Stadt Düsseldorf Herzensbedürfniß, Euer Kaiserlichen Majestät unseren ehrfurchtsvollsten und wärmsten Dank auszusprechen für Allerhöchst Ihren Besuch, den wir mit der ganzen Bürgerschaft schon lange ersehnt haben.

Wir bewahren in treuem Gedächtniß, daß wir vor 12 Jahren im Juni 1879 die hohe Ehre hatten, Euer Majestät an dieser Stelle begrüßen zu dürfen. Wir hoffen, daß Euer Majestät heute den Eindruck und die Ueberzeugung gewinnen werden, daß wir seitdem fleißig und rüstig geschafft und gearbeitet haben, daß unser Gemeinwesen manche Erweiterung und Verbesserung erfahren hat und daß zugleich hier treue vaterländische Gesinnung, begeisterte Liebe zu Kaiser und Reich und opferwilliger Gemeinsinn zu Hause sind.

Die Stadt Düsseldorf rühmt sich, daß hier die Wiege stand der hohen fürstlichen Frau, die einst dem Herzog Albrecht von Preußen die Hand reichte zum Ehebund, welcher Ehebund dann die Folge hatte, daß der Hohenzollernaar seine schützenden Fittiche auch über die Rheinlande ausbreitete.

Unter diesem Schutz und Dank der landesväterlichen Fürsorge Euer Majestät und Euer Majestät erlauchter Vorfahren sind die Rheinlande, ist insbesondere die Stadt Düsseldorf mächtig emporgeblüht; wir sind uns dessen dankbar voll bewußt und wir bitten heute Euere Majestät, mit dem Ausdruck dieses unseres von Herzen kommenden Dankes zugleich das Gelöbniß unwandelbarer Treue und Ergebenheit Allergnädigst entgegennehmen zu wollen.

Schon während der Rede brach das Volk immer wieder in Hochrufe aus, und nach Beendigung derselben fand die Begeisterung keine Grenzen. Der Kaiser reichte dem Oberbürgermeister die Hand und dankte ihm für den glänzenden und herzlichen Empfang von Seiten der Bürgerschaft. Leider blieben die kurzen Worte des Landesherrn bei den Hochrufen — im Hintergrunde wurde sogar die Nationalhymne angestimmt — selbst der nächsten Umgebung unverständlich. Noch ein freundlicher Gruß des Kaisers und ein Hoch des Oberbürgermeisters, und fort sprengte der Zug in großer Eile. Der ganze Festact währte nur wenige Minuten, so daß der Photograph, welcher ein Augenblicksbild aufnehmen wollte, sich gewaltig sputen mußte. Von den im Gefolge des Kaisers befindlichen Persönlichkeiten wurde namentlich Reichskanzler v. Caprivi herzlich begrüßt. Der Kaiser fuhr zum Regierungsgebäude, wo ihm mehrere Herren vorgestellt wurden. Nunmehr fuhr der Kaiser nach der Goltzheimer Haide, um über die daselbst aufgestellten Truppen der Garnison Düsseldorf Parade abzunehmen. An der Derendorfer Kaserne stieg der Kaiser zu Pferde. Umgeben von einer Abtheilung Infanterie und Husaren unter den Klängen der Musik ritt Se. Majestät um 12¼ Uhr wieder in die Stadt bis zur Infanterie-Kaserne. Im Offizierkasino nahm er das Frühstück ein. Die Stadt war überfüllt von Fremden. Die Landleute kamen zu Wagen und zu Fuß.

Das Ständehaus hat zu Ehren des hohen Gastes, den es aufnehmen soll, namentlich im Innern einen prunkvollen Festschmuck erhalten. Das Vestibul ist in einen großartigen Pflanzenhain umgewandelt. Zwischen den saftig grünen Palmen und Lorbeerbäumen erheben sich auf zweckdienlichen Postamenten schmuckvolle Blumenvasen mit künstlichen Blumenbouquets, aus denen elektrische Glühlichter gewissermassen als rosige Blumen hervorleuchten. Als Seine Majestät gegen 4½ Uhr vor dem Ständehaus vorfuhr, hatte wiederum eine unabsehbare Menschenmenge auf den Straßen u. Plätzen sich aufgestellt, welche den Landesherrn schier unermüdlich mit Hochrufen bewillkommnete. In dem vorhin erwähnten Vestibul des Ständehauses wurde der Kaiser von dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, Fürst zu Wied, dem Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Frhr. von Solemacher, und dem Landesdirector Klein empfangen und nach kurzer Begrüßung die große Treppe hinaufgeführt. Auf dem oberen Treppenpodest hatten die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses Aufstellung genommen, und nachdem hier abermals eine kurze Begrüßung stattgefunden, betrat der Kaiser unter Vorantritt sämmtlicher Kammerherrn durch das Zimmer des Vorsitzenden des Provinzial Landtages den Sitzungssaal, in welchem die Mitglieder des Provinzial-Landtages und die übrigen geladenen Gäste bereits versammelt waren.

Beim Durchschreiten der Tischreihen wurde Seine Majestät abermals durch begeisterte Hochrufe begrüßt, und dann nahm das Ständefest seinen Anfang. An der Ehrentafel nahmen Platz: an der linken Seite des Kaisers Fürst zu Wied, der commandirende General Frhr. v. Albedyll, Fürst Solms-Lich, General v. Wittich, Wirkl. Geh. Cabinetsrath v. Lucanus, Bischof Korum und Prinz Arenberg, sowie diesem gegenüber Frhr. v. Solemacher-Antweiler, der commandirende General Frhr. v. Los, Erzbischof Dr. Krementz, Landesdirector Klein, Präsident des Consistoriums Snethlage und Oberlandesgerichts-Präsident Struckmann; ferner an der rechten Seite des Kaisers Prinz Schaumburg-Lippe (der Schwager des Kaisers), Reichskanzler v. Caprivi, Fürst Salm-Dyk, General-Lieutenant Hahnke (Chef des Militair-Cabinets).

Die angekündigten Besuche des Kaisers in der Stadt sind unterblieben; Se. Majestät fuhr vom Regierungsgebäude unmittelbar zum Ständehaus. Bei dem Stände-Essen antwortete der Kaiser auf eine längere, außerordentlich warme Ansprache des Fürsten zu Wied gleichfalls mit einer längern Rede, deren wesentlicher Inhalt folgender war:

Ich bin kein Fremder hier. Diese Räume sind Mir wohlbekannt. Ich konnte seinerzeit die Huldigungen mitansehen, die Sie Meinem glorreichen Großvater bereitet haben, der uns allen in unauslöschlicher Erinnerung geblieben ist. Daß Ich selbstverständlich für die Rheinprovinz besondere Gefühle hege, brauche Ich nicht zu erwähnen. Diejenigen, die zusammen mit Mir in Bonn studirt haben, wissen das. Nur möchte Ich hervorheben, daß Ich mit besonderer Freude am heutigen Tage dieses Fest entgegennehme, daß ich just in dieser Stadt zum ersten Mal öffentlich aufgetreten bin, nämlich auf Befehl Meines seligen Herrn Großvaters bei der Enthüllung des Corneliusdenkmals. Seitdem sind 12 Jahre vergangen und hat sich manches geändert. Die erhabene Erscheinung des hohen Herrn ist verblichen. Ihr folgte manches werthe Glied Meiner Familie, vor allem die herrliche Erscheinung Meines Vaters, den Sie alle noch hier unter sich haben weilen sehen und von dem Sie wissen, mit wie warmem Herzen er an Bonn, an der Rheinprovinz bis an sein Lebensende gehangen. Manche Stadt kann von seiner Fürsorge erzählen. Wenn der Fürst zu Wied so freundlich war, Meiner Mühen zu gedenken um das Wohl des Reiches, so ist das eben eine Pflicht, welche die Mir angewiesene Stellung mit sich bringt und Ich werde Mich freuen, wenn des Himmels Gnade Mich unterstützt und Ich nach wie vor in Frieden Mein Land regieren kann. Könnte Ich nur den europäischen Frieden in Meiner Hand halten, Ich wollte jedenfalls dafür sorgen, daß er nicht gestört werde. (Lebhafter Beifall.) Jedenfalls aber werde Ich, was an Mir liegt, nichts unversucht lassen, damit des Friedens Segnungen Uns erhalten bleiben. (Beifall.) Auch im Innern haben Wir manches durchzumachen Gelegenheit gehabt. Allmählich ringen wir uns zu festen Verhältnissen durch. Sie brauchen bloß auf die Gesetzesvorlagen zu blicken, die theils mit überwältigender Mehrheit von der Vertretung des ganzen Volkes durchgeführt worden sind, theils dem Abschluß entgegen gehen. Daraus ist zu ersehen, daß die Wege, die Ich mit Meiner Regierung eingeschlagen habe, richtig sind. Wenn Ich auf dem Mir vorgezeichneten Wege verbleibe, so habe Ich das mit Meinem Gewissen und vor Gott allein zu verantworten, und Ich werde nicht einen Zoll breit abweichen. (Beifall.) Ich weiß sehr wohl, daß grade Sie mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin blicken. Diese Provinz mit ihren mächtigen Industrie-Anlagen, den vielen Tausenden, die darin beschäftigt sind, ist dem Herzen mit den vielen Arterien vergleichbar. Es hat zuweilen schneller gepocht, zuweilen gedroht, mit seinem Pochen aufzuhören. Ich hoffe, daß auch das sich allmählich verlieren wird. Sie können überzeugt sein, daß keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu mühselig sein wird, dafür zu sorgen, daß die Industrie zu ihrem Recht kommt, sowohl die Arbeitnehmer wie die Arbeitgeber. (Beifall.) Dieses zu ermöglichen, ist es selbstverständlich auch die Pflicht des Regenten und der Regierung, nach außen diejenigen Verbindungen zu suchen, welche unserer Industrie den Absatz ermöglichen, den einzelne Staaten abzuschneiden versuchen und Ich kann Ihnen hiermit mittheilen, daß gestern der österreichische Handelsvertrag paraphirt worden ist. (Bravo). Ich darf hoffen, daß Sie daraus in jedem Maße Ihren Nutzen schöpfen werden. Tief dankbar bin Ich der Stadt Düsseldorf für den warmen Empfang. Ich bin fest überzeugt, daß Mir wie die der andern Provinzen, auch die Söhne dieser Provinz, 1870 so schneidig und brav für des Reiches Herrlichkeit geschlagen haben, folgen werden. Nach wie vor habe Ich die feste Ueberzeugung, daß das Heil im Zusammenwirken liegt. Das ist die Folge der Monarchie. Einer nur ist Herr im Lande und das bin Ich. Keinen andern werde Ich neben Mir dulden. In dieser Gesinnung trinke Ich auf das Wohl der Provinz.

Nachdem der Kaiser noch einen Cercle gehalten und sich die Festgäste hatte vorstellen lassen, bestieg er nebst Gefolge die Equipagen, und fort ging es zur Tonhalle. (Schluß folgt.)

Se. Majestät verlieh dem Oberbürgermeister Lindemann den Titel Geheimer Regierungsrath und dem Fabrikant Schieß den Titel Commerzienrath.

⊙ **Die Beleuchtung des Quirinus-Münsters** hatte von ½9 Uhr ab Alles aus den vier Wänden gelockt, was überhaupt noch in Neuß war. Ein großer Theil, nahm in der Nähe der Kirche Aufstellung, während Andere entferntere Punkte, den Damm, Krausenbaum ꝛc. aufsuchten. Etwa um 10 Uhr stieg bei der Hammer Brücke die Signalrakete auf und das Feuerwerk nahm seinen Beginn. Vom Platze aus warfen Reflektoren das bengalische Licht auf die Kirche zurück. Bengalische Flammen erhellten in verschiedenen Farben die Thurmnischen. Vom Hauptthurm aus sollte die Beleuchtung des Quirinus geschehen. Aber die dortigen Reflektoren versagten auch diesmal wiederum, Quirinus blieb im Dunkel. Sehr schönen Eindruck machten die Raketen, welche in leuchtenden bunten Kugeln in den schönen Abend hineinsausten. So war die Beleuchtung im Ganzen eine gelungene, wir glauben indeß, daß die Neußer Bürger mehr davon gesehen, als der vorbeifahrende Kaiser. Doch dieser weiß wenigstens, daß der Wille, ihm eine bescheidene Ovation bringen zu dürfen, vorhanden war. An der Bahn begrüßte eine ansehnliche Menge den Kaiser im Vorbeifahren mit lebhaftem Hurrah!

)-(**Der Kaiser in Köln.**

Von Düsseldorf kommend traf der Kaiser heute Abend 10 Uhr 40 Min. hier ein, am Bahnsteig empfangen von den Spitzen der Behörden, dem Commandirenden des 8. Armeecorps, General der Cavallerie von Los, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Nasse, dem Gouverneur Generallieutenant von Schkopp, dem Divisionscommandeur Generallieutenant v. Kropff, dem Commandeur der 29. Infanteriebrigade General-Major Müller, dem Regierungspräsidenten v. Sydow, den Eisenbahn-Directions-Präsidenten Rennen und Offermann, dem Oberpostdirector Fabricius, Polizeipräsident von Koenig, Landrath Dr. von Dreyse, Betriebsdirector Blank u. A. Vor dem Fürstenzimmer des provisorischen Bahnhofs hatte die 10. Compagnie des 40. Regiments unter Hauptmann Hesse Aufstellung genommen, das Bataillons- und das Regiments-Commando waren ebenfalls zum Empfang befohlen; kurz vor der Ankunft des Kaisers war Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe eingetroffen.

Die Musik spielte den Präsentirmarsch, die Ehrenkompagnie machte Honneur und defilirte, nachdem eine kurze militärische Begrüßung stattgefunden, vor dem Kaiser. Dieser schritt alsdann vom Bahnsteig über eine besonders erbaute mit rothweißer Zeltleinwand überspannte, reich mit Guirlanden, Wappen und Fahnen verzierte Rampe hinunter zu den Fürstenzimmern des alten, dem Abbruch geweihten Centralbahnhof-Gebäudes, die für den Kaiserbesuch nochmals ihre frühere Einrichtung erhielten und reich mit Pflanzen- und Blumenschmuck versehen wurden. Während der Kaiser die Rampe hinabschritt schallte vom Dome herab das mächtige Geläute und einzelne Parthieen des Gotteshauses leuchteten in rothem bengalischem Lichte auf, — der erste Gruß Köln's.

Die Vertreter der Stadt harrten unten im Fürstensalon der Ankunft Seiner Majestät. Die Begrüßung durch den Oberbürgermeister war kurz, worauf der Kaiser einige freundliche Worte erwiderte, um bald darauf in den unter prächtigem Baldachin seiner harrenden Wagen zu steigen. Schon auf dem Vorplatz des in Flammenlinien strahlenden Gebäudes des ehemaligen Centralbahnhofes schallte ihm der brausende Jubel des Volkes entgegen. Gleich bei der Abfahrt vom Bahnhofe sah der Kaiser das hehre Bild des Domes, dessen gewaltige und doch zierliche Formen sich vom Sockel bis zur Spitze in glühend rothem Licht von dem dunkeln Nachthimmel wundervoll abhoben. Rings um den Dom ging die Fahrt langsam, denn der Kaiser wollte das einzig schöne Schauspiel voll auskosten.

Zur Rechten immer den Dom mit seinen leuchtenden Thurmriesen, zur Linken die wechselnden Bilder glänzend geschmückter und erleuchteter Gebäude und Fronten, Ausblicke in weitausschauende Straßenfluchten, auf die in farbigem Feuer strahlenden Thürmen der festen Rheinbrücke, die in Lichtlinien gezeichneten Conturen des Hotel du Nord, des rechtsrheinischen Eisenbahngebäudes, des Domhotels und anderer Häuser. Da war kein Fenster, das man nicht mit buntfarbigen Lämpchen oder Ballons umsäumt hatte. Weiter ging es nachdem der Kaiser und sein Gefolge den Dom umfahren, durch die Straße Unter Fettenhennen nach der Comödienstraße, wo ein Triumpfbogen mit reichen geschmackvollen Sammtbehängen unter einer Kaiserkrone erbaut ist.

Von seiner Höhe herab glänzten Gassterne, unabsehbar dehnten sich dahinter die Lichtlinien bis zum Appellhofplatze, wo vor dem stylvoll decorirten Justizgebäude eine Abtheilung der Feuerwehr mit Wachsfackeln Aufstellung genommen hatte. Ueberall in den Straßen bildeten die Mitglieder des Kreisverbandes Köln des deutschen Kriegerbundes Spalier. Der Glanzpunkt des Festschmuckes und der Illumination war dem Kaiser für das Ende seiner Fahrt vorbehalten. Die ganze Zeughausstraße, wo des Kaisers Absteigequartier liegt, ist in eine via triumphalis von Flaggenmasten mit Gassternen umgewandelt; dabei schlingen sich von Mast zu Mast Gasguirlanden mit weißen Kugeln; ringsum glänzen feurige Adler und Sonnen und über einer fünf Meter hohen auf einem Felsen stehenden prächtig modellirten Wacht am Rhein, wölbt sich ein zeltartiger mit Sammetportieren abgeschlossener Aufbau, welcher in der Mittelhöhe ein Band trägt mit der Inschrift: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Das vergoldete Sparrenwerk des schräg ansteigenden Giebeldaches trägt Tausende von bunten Glaslämpchen, die wie farbige Edelsteine leuchten. Vor dem Gebäude der Königl. Regierung hatte die 1. Compagnie des 16. Regiments, Hauptmann Moß den Ehrendienst, sie präsentirte und nachdem der Kaiser die Front abgeschritten, ließ er die Compagnie defiliren. Auf dem ganzen Wege hatte tausendstimmiger Jubelruf den Kaiser begrüßt, auch dem Reichskanzler General von Caprivi galt manches Hurrah. Es war gegen 11½ Uhr, als der Kaiser seine die erste Etage des Regierungsgebäudes einnehmende Wohnung betrat, aus deren Fenster er die allegorische Figur der Wacht am Rhein sieht; wenige Minuten später brachte die 10. Compagnie des 65. Regiments die sämmtlichen Fahnen der hier garnisonirenden Truppentheile in den Empfangssaal, wo sie während der Anwesenheit des obersten Kriegsherrn weilen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 5. Mai.

± **Im hiesigen St. Anna-Arbeiterinnenverein** verabschiedete sich am Sonntag das älteste Mitglied, um in den Ehestand zu treten. Wie die Betreffende 12 Jahre in derselben Fabrik in Arbeit gestanden, so hat sie dem St. Annaverein seit seiner Gründung ununterbrochen angehört und während dieser ganzen Zeit durch regelmäßige Theilnahme an den Versammlungen, sowie durch ein sittsames und tugendhaftes Leben sich als treues Vereinsmitglied und als ein Vorbild für ihre Standesgenossen bewährt. In Anerkennung dieser Treue gegen den Verein wurde derselben von den Damen des Vorstandes ein werthvoller Theil ihrer Aussteuer als Geschenk überreicht, und der Präses, Herr Kaplan Sandkuhl, gab in der gestrigen Versammlung der Freude des Vorstandes darüber Ausdruck, daß er in der Lage sei, die Ausdauer, mit welcher die Scheidende im Verein ausgeharrt, in solcher Weise zu belohnen. Daran knüpfte er die Hoffnung, daß das gegebene Beispiel von allen Vereinsmitgliedern werde befolgt werden. Der Betreffenden wurde auch die Prämie für Sparsamkeit, nämlich die Hälfte der von ihr ersparten Geldsumme als Zinsen zuerkannt — Durch Vermittlung des Vorstandsmitgliedes Fräulein Catharina Thywissen, welche zu Ostern eine Pilgerfahrt nach Rom unternommen, hat der hl. Vater Leo XIII. dem St. Anna-Verein, seinem Vorstand und allen seinen Mitgliedern, den apostolischen Segen ertheilt. Am nächsten Sonntag während des Vereinsgottesdienstes wird diese Segenspendung feierlich verkündigt werden.

= **Zwei Fuhrwerke** fuhren auf der Heerdter Chaussee zusammen. Die Deichsel eines Wagens stieß dem Pferde eines anderen gegen die Brust, der Wagen schlug in den Graben. Das Pferd scheint verloren.

(∞) **Am Christi-Himmelfahrtstage** (Donnerstag) werden 28 Erstcommunikanten des hiesigen kgl. Gymnasiums zum Tische des Herrn gehen.

△ **Ein Extrazug** wird außer den bereits mitgetheilten heute Abend von Köln nach Crefeld um 7⁰⁰ abfahren. Derselbe hält auf allen Zwischenstationen.

△ **Ein Kind** wurde gestern Nachmittag von einem Fuhrwerk in der Königsstraße überfahren. Man trug es blutend von der Stelle. Der rücksichtslose Fuhrknecht fand es nicht einmal der Mühe werth, sich umzusehen. Er raste ruhig weiter.

⊙ **Eine Frau** soll gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe vom Schlage gerührt worden sein, während sie vom Crefelder zum Düsseldorfer Zuge gehen wollte. Sicheres über den Fall konnten wir nicht erfahren.

+ **Der Neußer Turn-Verein** wird sein diesjähriges Sommer-Fest am 14. Juni in festlicher weise veranstalten.

⊙ **Kleinenbroich**, 2. Mai. Die vor einem Jahre hier in Ueberseite in Bau genommene Kapelle zu Ehren „Mariä von der immerwährenden Hülfe“ ist nun vollendet. Am ersten Mai wurde ein schöner Altar, goth. Styls, welcher hierselbst in der Werkstätte von Heinrich Borren angefertigt wurde, in der Kapelle aufgestellt. Auch wird dort wie in der Kapelle „Mariä von der immerwährenden Hülfe“ im nahen Trieftenbroich, Pfarre Corschenbroich, diesen Monat hindurch täglich gegen Abend Maiandacht gehalten. Für die Wohlthäter der Kapelle wurde am Montag Morgen in der Pfarrkirche ein Hochamt gehalten. — Die Prozesssion nach Trier, welche altem Herkommen gemäß am Christi-Himmelfahrtfeste aus hiesiger Pfarrkirche zog, wird diese Woche nicht stattfinden und wahrscheinlich diesen Herbst, bei Gelegenheit der Ausstellung des hl. Rockes in Trier, stattfinden.

± **Schießbahn**, 3. Mai. In Betreff der Todesnachricht eines hier gebürtigten Geistlichen Wilh. Franken, müssen wir berichtigen, daß derselbe nicht im nahen Willich, wie irrthümlicher Weise in letzter Freitagsnummer gemeldet wurde, sondern in Vilich bei Bonn als Pfarrer gestorben ist. Der Pfarrer in Willich heißt Brandt und ist gesund und munter.

** **Düsseldorfer Chronik**, 4. Mai. Heute Morgen wurde am Bahnhof einem Herrn aus Neuß das Portemonnaie mit 100 Mark gestohlen.

* **Lobberich**, 1. Mai. Seit einiger Zeit geht es in den hiesigen Fabriken flau. Arbeitszeit und Lohn wurde schon erheblich beschränkt. Auf einer Fabrik wurden alle, welche noch im jugendlichen Alter stehen (bis 16 Jahren), entlassen. In der Bandfabrikation wird nur mehr halbe Tage gearbeitet. Die Lage der Arbeiter ist dadurch auch eine gedrückte, zumal die Lebensmittel noch immer im Preise steigen.

± **Brethell**, 1. Mai. Zu dem hier am 21. Juni cr., gelegentlich des 25jährigen Stiftungsfestes des Gesang-Vereins „Liedertafel“ projektirten Sängerfeste haben sich 36 Gesangvereine gemeldet.

* **Rheydt**, 3. Mai. Bis zum Eingang der Allerhöchsten Genehmigung der im vorigen Jahre beschlossenen Obligationsanleihe in Höhe von 2,100,000 M. beschloß die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eine Nothanleihe von 405,000 M. Am Schluß des Etatsjahres 1891/92 hofft man diese Schuld zu tilgen.

* **Essen**, 4. Mai. Wenn schon die Bescheerung von 7 Söhnen hintereinander eine Seltenheit ist, so dürfte die Geburt von 9 Söhnen noch seltener vorkommen. Dieses Glück ist einer Familie in der Vorrathstraße beschieden worden, bei deren achtem Sohne der Kaiser als Taufpathe verzeichnet ist. Bei dem jüngsten neunten Sohne hat Herr Oberbürgermeister Zweigert die Pathenstelle übernommen.

* **Elberfeld**, 3. Mai. Die vorgestern erfolgte Verhaftung des seit Dienstag in Concurs gerathenen Seidenfabrikanten Wilhelm Vetter aus der Alsenstraße erregt in Handelskreisen allgemeines Aufsehen. So viel bis jetzt festgestellt, betragen die Passiven rund 400,000 M., denen 90,000 M. Activen gegenüber stehen, so daß die Unterbilanz rund 310,000 M. beträgt.

* **Düren**, 4. Mai. Der Volksverein für das kath. Deutschland zur Bekämpfung der Socialdemokratie wird voraussichtlich am 14. Juni hier auf Groß-Tivoli tagen, an welchem Tage auch der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer hier weilen wird. Für die übrigen Sonntage war der Saal schon vergeben.

* **Trier**, 2. Mai. Wie bestimmt verlautet, soll die Ausstellung des hl. Rockes in diesem Sommer sicher erfolgen. Von der Staatsregierung ist hierzu eine Frist von 6 Wochen, welche auf die Tage vom 18. August bis Ende September festgesetzt sein soll, bewilligt worden. Die Verkündigung der Ausstellung wird an einem der nächsten Sonntage durch ein besonderes Hirtenschreiben unseres Herrn Bischofs erwartet. Das letzte Mal wurde der hl. Rock im Jahre 1844 sieben Wochen lang gezeigt. Die Schlußfeier fand am 6. October statt. Trotz der damaligen schlechten Verkehrseinrichtungen wurde derselbe von über 1½ Million Personen gesehen.

* **Schwelm**, 2. Mai. In vergangener Nacht brannte das aus vier mit Stroh gedeckten Gebäuden bestehende Gut des Landwirths Braselmann zu Ravenschlag in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Der 72jährig Hofbesitzer, den man bei dem Brande vermißt hatte, wurde heute Morgen im Keller erstickt aufgefunden; auf dem Schoße des Verunglückten rnhte seine Cassette mit Geld und Werthpapieren.

* **Witten**, 3. Mai. Heute Vormittag wurde eine in Heven wohnende Bergmannsfamilie — Mann, Frau und Sohn — als der Brandstiftung des gestern Nacht abgebrannten Schachtgebäudes Zeche Helene dringend verdächtig verhaftet. Dem Vernehmen nach wurden die Eltern durch ihre achtjährige Tochter verrathen. Die Verhaftung fand bereits gestern Abend, die Zuführung in's hiesige Amtsgerichtsgefängniß heute Morgen statt.

* **Frankenthal** (Pfalz), 3. Mai. In unmittelbarer Nähe des Wachtlokales an dem zehn Meter hohen Friedensdenkmal auf dem hiesigen Marktplatze suchte heute Nacht ein Arbeiter eine rothe Fahne anzubringen. Verwegen hatte er bereits die Säule, worauf die Friedensgöttin steht, erklommen, als er von einem Schutzmann überrascht wurde. Durch einen Sprung suchte er sich zu flüchten, stürzte aber herab und verwundete sich schwer am Kopf, so daß sein Leben in Frage steht. Der Betreffende ist Pfälzer und seines Gewerbes Zimmermann.

* **Schalke**, 2. Mai. Auf Zeche „Consolidation“, wurden gestern Nachmittag zwei verheirathete Hauer durch herabfallendes Gestein verschüttet. Bis heute Abend konnten die Leichen noch nicht zu Tage gefördert werden.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	24	—
à 100 Kilo	2. „	23	—
Landroggen	1. „	19	20
à 100 Kilo	2. „	18	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer)	à 100 Kilo	17	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	10	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	64	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	66	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	114	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 4. Mai. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 24,50—25,50 B., fremder 24,50—25,50, Mai Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 24,60 B., 24,50 G., Juli —,— bez., 24,55 B., 24,45 G. Unverändert.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 20,50—21,50, fremder 21,00—22,50, Mai —,— bez., 20,80 B., 20,75 G., Juli —,— bz., 20,55 B., 20,35 G. Unverändert

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 17,75—18,50 B., fremder 18,25—18,75 B.

Köln, 4. Mai (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 65,— B., Mai —,— bez., 64,50 B., 64,20 G., Oct. —,— bez., 66,— B., 65,80 G. Niedriger.

Berlin, 4. Mai. Weizen per Mai 242,50, Mai-Juni 237, —, Juni-Juli 236,75, Sept.-Oct. 212,—. Roggen per Mai 203,50, Mai-Juni 201,50, Juni-Juli 200 —, Sept.-Oct. 182,75 Hafer per Mai 172,50 Juni-Juli 170,50 Sept.-Oct 149,75 Rüböl vorr. per 100 K. 61,50, vorr. o. F. 60,50, Mai 61,40, Mai-Juni 61,40, Sept.-Oct. 62,50. Spiritus 70er vorr. 51,90, Mai-Juni 51.70, Juni-Juli 52,10, Juli-Aug. 52,50, Aug.-Sept. 52,40.

Magdeburg, 4. Mai. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,20, ausschl. 88% M. 17,30. Nacherzeugniß ausschl. 75% M. 14,75. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,75. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Mai 13,50, Juni 13,57. Juli 13,65, Aug. 13,75. Besser.

Hamburg, 4. Mai. Kaffee. Mai 0,86½, Juli 0,85½, Sept. 0,82½, Dec. 9,74.

Bremen, 4. Mai. Petroleum sehr fest; vorr. 6,40 Schmalz, Wilcox 36,50 Armour 35,—.

Lüttich, 4. Mai. Weizen frs. 25,00—26,00. Roggen 19,00—20,00. Gerste 17,00—17,50. Hafer 18,25—19,25.

Antwerpen, 4. Mai. Kaffee. Santos good averag. Mai 111,75, Juli 109,—, Sept. 104,50 Dec. 95,25.

Antwerpen, 4. Mai. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 16,¼ bez., 16,¼ B., Mai —,— bez., 17,— B., Juli —,— bez., 16,— B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,¼ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 84,— Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 25,½ Woll Umsatz 22 B. Kurz Köln 123,60.

Paris, 4. Mai. Mehl Mai 63,20, Juli-August 63,90, Sept.-Dec. 64,—. Weizen Mai 30,20. Juli-August 29,20, Sept.-Dec. 29,—. Roggen Mai 19,60, Juli-Aug. 19,50, Sept.-Dec. 19,60. Rüböl 75,25, Juli-August 76,75, Sept.-Dec. 78,50. Spiritus Mai 42,—, Juli-Aug. 42,25, Sept.-Dec. 39,75. Weißer Zucker Nr. 3 Mai 35,62½.

Havre, 4. Mai. Kaffee. Santos pr. Mai 107,25, Juli —,—, Sept. 103,25, Dec. —,—.

Liverpool, 4. Mai. Baumwolle behauptet; Umsatz 10000 B. Zufuhr 9000 B.

Newyork, 2. Mai. Baumwolle. Juni 8,66, Aug. 8,84. Petroleum rohes 6,70. Mehl 4,65. Mais Juni 73, —. Rother Winterweizen 118,⅛ Mai 116⅞, Juli 113⅛. Zucker fair ref. Muse. 3½. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 2. Mai. (Kaffee.) Zufuhr 1000 Ballen. — Santos Zufuhr 4000 Ballen.

Viehmärkte.

Köln, 4. Mai. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 583 Ochsen, 23 Stiere, 257 Kühe und Rinder, 962 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 71, 2da 67, 3tia 62, Stiere 1ma 61, 2da 57, 3tia 54, Kühe und Rinder 1ma 63, 2da 59, 3tia 55. Schweine 1ma 49, 2da 46, 3tia 44 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 6,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27, 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,44. nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,50. 7,35. 9,15†. 11,27. nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,6. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,38. 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,13. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2.45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Torschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,42†. 9,10. 11,31 1,51. 3,51. 6,4†. 7,52. 9,53†.
Gladbach: 6,52. 8,25†. 9,30. 11,13. 1,18. 3,32†. 5,55 7,25† 8,50. 9.53. 11,35†.
Torschenbroich 7,1. 9,38. 11,22. 1,26. 3,3. 8,58. 10,—.
Kleinenbroich: 7,8. 9,44. 11,29. 1,33. 6,10. 9,5. 10,6.
Büttgen: 7,16. 9,51. 11,36. 1,40. 6,17. 9,12. 10,18.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5.18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.
Von Osterath nach Crefeld: 7 02. 8,35. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9.33 11,36.
Von Oppum nach Crefeld: 7,13. 8,46. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 11,48.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

E **London**, 4. April. 4000 Kunsttischler und Drechsler haben die Arbeit niedergelegt und fordern 10 Pence (80 Pfg) Stundenlohn und eine 47 Stunden umfassende Arbeitswoche, d. h. den 8 Stundentag, Samstag 7 Stundentag.

)0(**Madrid**, 4. Mai. Die gestern Nachmittag aus der Provinz eingelaufenen Nachrichten lauten schlechter als man erwartet und rufen ernste Beunruhigungen hier ein. In Cadoz ist Handel und Wandel vollständig lahm gelegt und nur Dank starker Truppenveranstaltung und rücksichtslose Verhaftungen sämmtlicher Führer, konnte bis jetzt die Ruhe aufrecht erhalten werden. In Valadolid hat die republikanisch-socialistische Agitation Besorgniß erregende Dimensionen angenommen. Die Zahl der Ausständigen wächst fortwährend. In Saragossa und Valencia ist die Lage überaus gespannt, es gingen neue Truppenverstärkungen dahin ab.

Civilstand.

Bürgermeisterei Grevenbroich.

pro April 1891.

Geburten.

3. Oberpostassistent Emil Winkels zu Grevenbroich 1 S. 11. Tagelöhner Philipp Kaiser zu Allrath 1 S. 12. Kutscher Heinrich Hubert Meuser zu Allrath 1 T. 20. Schlosser Wilh. Weitz zu Neuenhausen 1 S. 24. Bäcker Gerhard Pütz zu Grevenbroich 1 T. 27. Techniker Hermann Göbel zu Grevenbroich 1 T. 26. Dreher Emil Graf zu Grevenbroich 1 S. 28. Schuster Theodor Waafen zu Grevenbroich 1 S.

Sterbefälle.

4. Wittwe Jacob Brungsberg, Anna Sofia geborene Müllers zu Grevenbroich, 78 J. alt. 6. Maria Linnartz zu Grevenbroich, 2 J. alt. 8. Margaretha Pesch zu Neuenhausen, 47 J. alt. 11. Franz Knute zu Grevenbroich, 9 M. alt. 10. Josef Krüppel zu Grevenbroich, 11 M. alt. 13. Margaretha Coenen, Kleinfelderhöfgen, 66 J. alt. 26. Wittwe Christian, Weingran, Margaretha geb. Maaßen, zu Grevenbroich, 89 Jahre alt. 27. Leonard Oehmen zu Barrenstein, 4 M. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

1. Dekorationsmaler Johann Albert Belw zu Siegburg und die geschäftslose Maria Helena Adler von Grevenbroich. 17. Rentner Peter Hubert Henrichs und die Haushälterin Margaretha Meurer, beide von hier. 17. Pferdeknecht Joseph Göddertz und Anna Gertrud Weitz, beide von Allrath. 24. Tagelöhner Adolph Hubert Ropertz und Christina Floß, beide aus Neuenhausen. 24. Schuster Heinrich Hubert Schürmann und Anna Sibilla Hoesen, beide von hier. 24. Tagelöhner Jacob Kiehl und Margaretha Pascher, beide von Neuenhausen.

Heirathen.

11. Zimmerer Johann Joseph Hubert Schmitz zu Neuenhausen und die Dienstmagd Maria Catharina Büllesfeld in Allrath. 20. Schmied Josef Schmitz zu Müllfort und die geschäftslose Helena Scheer zu Barrenstein.

Knubbelbohnen,
selbstgezogen, empfiehlt zum Pflanzen sehr billig
Aug. Klaphacke.

Pflanzkartoffeln
(Magnum bonum) und **Knubbelbohnen** zu haben bei
Heinr. Werhahn, Dykhof b. Neuß

Chilisalpeter,
400 Centner, ballenweise à M. 9.30,
Ohlendorfs Peru-Guano,
Superphosphat,
hochfeines Vorschußmehl à M. 33.—.
Für prima biesl. Roggen zahle M. 20.50.
Gust. Kottmann, Grevenbroich.

Ein gebrauchtes
Billard
steht zu verkaufen in der
Gesellschaft Constantia,
Neuß.

Flaschenbier-Händler
und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Schönes Ladenlokal
auf'm Büchel, all beste Geschäftslage, mit entsprechenden Wohnräumen pr. 1. Oct. zu vermiethen.
Näh. in der Exp. d. Ztg.

2—3 Zimmer per October zu miethen gesucht. Von w., s. d. Exp.

„EQUITABLE“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten zu New-York.

Gesammt-Capital ultimo 1889 . . . . . M. 455,388,813.76
Gewinn-Reserve . . . . . „ 96,564,565.35
Unrückziehbare Depôts, sowie Activa in Grundeigenthum für die deutsche Abtheilung ca. „ 16,000,000.—

Neues Geschäft in 1890

über M. 850,000,000.

In der Deutschen Abtheilung gelangten zur Behandlung im verflossenen Jahre

über M. 49,000,000 neuer Anträge.

Beste und vortheilhafteste Capitalanlage für Capitalisten durch Benutzung der Tontinen-Versicherung.

Neueste Reform: **„Freie Tontinen-Police“, Unübertroffen, coulanteste = Welt-Police =**
frei von jedweder Einschränkung.

Die Resultate abgelaufener Tontinen-Policen sind günstiger, als die Gewinn-Resultate jeder anderen Anstalt der Welt.

Günstigste Leib-Renten-Versicherung.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertreter der Anstalt und

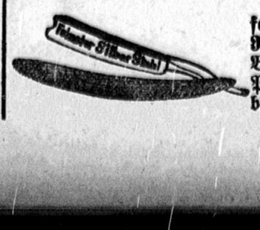
Gustav G. Pohl
in Firma: **Gustav Pohl & Co.,**
General-Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland und den Norden Europa's.

Bureaux: **Hamburg, Neuer Jungfernstieg 1.** **Altona, Oelkers Allée 39,**
sowie die

Subdirection der „Equitable“
G. A. Kessler, Subdirector.
Gneisenaustr. 15. Düsseldorf. Gneisenaustr. 15.

Die Berliner kathol. Kirchennoth,
durch alle katholischen Zeitungen geschildert, auf Provinzial- und allgemeinen Katholiken-Versammlungen besprochen und der Mildthätigkeit der Glaubensgenossen dringend empfohlen, dauert fort. Auch der Unterzeichnete, dem 22 Tausend Seelen in Nordosten Berlins mit einer, noch dazu baufälligen Kapelle aus Fachwerk anvertraut sind, bittet alle Katholiken Deutschlands um eine milde Gabe für den Bau der Pius-Kirche. Die Pius-Gemeinde ist sehr arm. Katholiken! Habet Erbarmen mit uns!
Pfarrer Frank bei St. Pius
in Berlin, Pallisadenstr. 73.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung, vollständig befreit: [redacted]
Schwerhörigkeit, Ohrenentzündung. J. Deichler, Landw., Ottweier, Amt Bühl. [redacted]
Kehlkopfkatarrh, Kropf, Halsanschwellung, Würgen, Erbrechen, Husten, Verschleimung. J. Graf, Maurer, Lutterbach, Elsaß. [redacted]
Mangel an Bartwuchs. Das unschädliche Mittel wirkte überraschend. A. St., Basel. [redacted]
Trunksucht, ohne Rückfall. L. Morel, Genf. [redacted]
Bartflechten seit 20 J. H. Gutreise, Silberborn b. Holzminden. [redacted]
3000 Heilungen. Broschüre u. briefl. Auskunft gegen Franko-Marke. Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik** in **Glarus**“, Schw. [redacted]



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.** Preis M. 2.15. **Elast. Abzieher** M. 2.15 bei **Wilh. Jos. Richen,** Kaufmann, Neuß.

Für meine Weinkellerei suche einen kräftigen
Lehrburschen.
Gust. Lersch, Grevenbroich.

Ein aus der Schule entlassener **Knabe** sucht Stelle auf einem Comptoir. Wer, sagt die Exp.

Eine hiesige **Walzenmühle** sucht einen tüchtigen
Commis
mit schöner Handschrift.
Selbstgeschriebene Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen und Abschrift der Zeugnisse besorgt unter Nr. 113 die Expedition dieser Zeitung.
Gleichfalls ist auch die Stelle eines **Comptoir-Lehrlings** vakant.

Ein **Bäckerlehrling** wird gesucht.
Theodor Hitz, Niederstraße.

Kautschuck-Stempel
in jeder Ausführung, auch mit Wappen, event. nach Muster, liefert zu billigsten Preisen die
Expedition der Neuß-Grevenbroich. Ztg.

Patent all. Länd. zu mäß. Preisen, Rat gratis durch Hans Friedrich Ingenieur und Patentanwalt Düsseldorf. Beste Empfehl.



In Neuss vor dem Hessenthore!
Einem hohen und geehrten Publikum von hier und Umgebung diene zur gefl. Nachricht, daß ich mit meinem
Mechanischen Theater
(H. Pottharst)
hier eingetroffen bin, und Mittwoch den 6. ds. Mts., Abends 8 Uhr, mit der
Eröffnungs-Vorstellung
beginne. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben: Eine malerische Reise 1000 Meilen in einer Stunde. Malerische Reise in Amerika und Asien. Die Schlacht bei Sedan. Ein Wintervergnügen auf dem Eise. Die mechanischen Seilschwenker - Automaten. Ein Schifferfest in Venedig ꝛc. ꝛc.
Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.
Sonntags 3 Vorstellungen, 4, 6 und 8 Uhr.
Kassenöffnung ½ Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mk. 25 Pfg., 1. Rang 1 Mk., 2. Rang 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf den ersten 3 Plätzen die Hälfte. **Familien-Billets billiger.**
Im Voraus den geehrten Besuchern einen genußreichen Abend versprechend, bemerke ich, noch, daß das Theater vor allem Unwetter geschützt ist, und sehe somit einem zahlreichen Besuch dieser hochinteressanten Vorstellungen entgegen. Hochachtungsvoll
Die Direction.

Gebetbücher!
Größte Auswahl in Gebetbüchern sämmtlicher Texte, besonders
zur ersten heil. Communion der Gymnasiasten.
Kölner Diöcesan-Gebet- und Gesang-Bücher
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.
Jac. Breuer, Krämerstr. 7.

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar
— gegründet im Jahre 1853 —
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit	7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1890	2,057,811 „
Gesammtgarantie-Kapital	9,586,311 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.
Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur **vollen** und **baaren Auszahlung.**
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.
A. Elbern, Kaufmann in **Neuß,** **J. Odaniel,** Communal-Empfänger in Dormagen, **Lamb. Klein,** Küster in Büderich, **Anton Leusch,** Verwaltungs-Secretair in Schlicherum.
Peter Schmitz, Goldarbeiter in **Grevenbroich,** **Jos. Schmitz,** Küster in Kaarst, **Werner Deussen,** Metzgermeister in Wevelinghoven,

Böhmer's Arena
Specialitäten-Truppe I. Ranges.
Neuß, Wendersplatz.
Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. Mai cr., Abends 8 Uhr:
Große Vorstellungen.
mit vollständig neuem Programm.
Auftreten neu engagirten Künstler-Personals.
Zum ersten Male:
Das musikalische Stehtrapez
von Director Böhmer.

Theater in Neuß
im Saale des städt. Kaufhauses
unter Direction von **Rud. Genesius.**
Dienstag den 5. Mai 1891:
10 Vorstellung im Abonnement.
Der Raub der Sabinerinnen,
Lustspiel in 4 Akten von Paul und Franz v. Schönthan.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Achtungsvoll
Rud. Genesius.

Ein Ladenmädchen,
welches mit Landkundschaft umzugehen weiß, für ein Colonial- und Fleischwaaren-Geschäft gesucht.
Offerten sub K. 14 an **J. van Haag,** Neuß.

Zu vermiethen: erste Etage, hübsche Räume mit Wasserleitung u. allem Nothwendigen, Büttgerstr. 34.

Redaction: Jos.
Die Neuß-Greve
Preis pro Quart
Das Illustrirte

№ 100.

)(Der ne
hatte in der Monte
geordnetenhauses zu
zuzeichnen, nach w
Unterrichts und C
Das Abgeordnetenh
Cultusetats ein. S
Minister v. Zedli
einer Erklärung üb
Volksschulgesetz
in manchen Theilen
letzte. Der Minist
bei der Kürze seine
das ganze Gebiet b
übergehend zu de
sagte er:
„Ich erkenne rüc
der gesetzlichen Rege
„Ich bin erm
gierung zu erklär
Weiterberathun
sem Jahre kein en
Ebenso bestimmt be
damit nicht auf eine
rückt werden soll,
liegt, geschehen soll,
deutungsvolle Gesetz
Es nahm alsd
trumsfraktion des
Heereman, das W
Es wird erklärl
bei der gegenwärtig
im Allgemeinen Ab
den und Wünsche
dem Minister Zeit
kommen ihm mit
und hoffen, daß er
Grundsätze der Par
über wahren und
entgegenkommen wir
in eine genaue Dar
lischen Klagen einzu
des kathol. Lehre
unerklärlicher Weise
organe Schwierigkei
gleich er keine Poli
Charakter zur Sa
möge die Sache ein
und alsdann entsp
ein auf die Stellun
zeigte mit seinen W
des verstorbenen Fü

Fin
Dem Originale nacherz
36)
Ma
Den langen Aben
ihrem Zimmer. Lei
starrte sie in die r
verrann, und immer
schweren, düsteren G
und Sir Rupert wa
wurden erst gegen A
merte sich Olivia n
lassen, heute aber fr
wann er zurückkehrte
Es schlug Mitter
immer noch wartete
Heimkehr. Endlich
der Wagen kam rasch
dem Portale.
Unmittelbar dara
laut. Sir Rupert sp
mochte nicht sofort
unsicherem Schritt tr
in den nächsten Fau
„War's nicht w
er den Major.
„Lieber Rupert,
„Was? ist sie o
besser, ich will sie ni
den großen schwarzen
Ich will ihr noch ze
Lady Lisle erhob
und trat ihrem Man
„Und wenn ich d
Der Major lehnt
langsam die Handsch
Worte sprach, ändert
schloß sorgfältig die
„Ja, wenn ich b
bist,“ wiederholte die
„wenn, zu meiner
wüßte?“
Ihre Lippen beb
sie legte die Hand a
denn ihr Körper zitt